

Die Auswirkungen der Globalisierung auf die Menschen in Lateinamerika – die kirchlich-theologische Auseinandersetzung damit

Prof. Dr. René Krüger

Das evangelische Panorama im La Plata-Gebiet

Die evangelische Welt in den lateinamerikanischen La-Plata-Staaten Argentinien, Paraguay und Uruguay wird meistens in zwei Lager eingeteilt: die so genannten historischen Kirchen und die jüngeren Kirchen. Zum historischen Protestantismus gehören diejenigen Kirchen, die durch Einwanderung oder Missionsarbeit in das La-Plata-Gebiet kamen und Erben einer langen Geschichte – daher die Bezeichnung „historisch“ – sind, die sie mit der Vorreformation (Waldenser), der Reformation (Lutheraner, Reformierte, Anglikaner, Presbyterianer, Baptisten, Mennoniten, usw.) und der von Wesley ausgehenden Bewegung (Methodisten, Nazarener, Heilsarmee u. a.) verbindet. Zu den Zweiten gehören vor allem die verschiedenen Pfingstlerkirchen, die ihrerseits wieder in Ältere und Neuere aufgeteilt werden; sowie verschiedene Gruppen, die durch Missionare aus den USA oder durch Eigeninitiativen und Absplittterung bestehender Gemeinden entstanden sind, und „Neupflingstler“ oder „Neopentekostale“ genannt werden.

Gemeinsames Merkmal aller protestantischen und evangelischen Kirchen in den La-Plata-Ländern, deren Gesamtzahlmitgliedszahl unter 10 % der Bevölkerung ausmacht, ist ihre Minderheitssituation in einem religiös, kulturell und auch politisch sehr stark von der katholischen Kirche geprägten Kontinent.

Trotz seiner Minderheitssituation bewahrt der historische Protestantismus treu das Erbe der bis zu den Ursprüngen des Christentums zurückreichenden kirchlichen Tradition und vor allem das der Reformation. Er weist eine stabile kirchliche Struktur, die Berufung zum ökumenischen Dialog und ein sich in der Diakonie und in der Verteidigung der Menschenrechte erweisendes soziales Engagement auf. Ebenso blickt er auf eine hundertzwanzigjährige Geschichte der theologischen Ausbildung auf Universitätsniveau zurück. Dieses zähe Leben verdanken die Diasporakirchen unter anderem auch ihren Geschwistern in den ehemaligen Mutterkirchen und den Diasporawerken, die ihnen immer wieder Mittel zum Gemeindeaufbau, zur Diakonie und zur theologischen Ausbildung zur Verfügung stellen.

Die Aufgabe der Kirche ist die Verkündigung des Kommens und der Herrschaft Jesu Christi zum Heil der Menschen, der Ruf zum Glauben an ihn und in die Nachfolge in einer lebendigen Gemeinschaft. Es gehört zum Wesen dieses Auftrags, das verkündigte und im Glauben erfasste Heil in Jesus Christus in einem neuen Leben Gestalt werden zu lassen, zu dem auch der Aufbau von solidarischer Gemeinschaft gehört.

Der Rahmen der kirchlichen Arbeit

Die Arbeit der Gemeinden und Kirchen geschieht nie im luftleeren Raum, sondern inmitten einer Situation, die heute an Dramatik nichts zu wünschen übrig lässt und die alle Kirchen vor eine Entscheidungssituation stellt. Es geht um die soziale und wirtschaftliche Lage unserer Länder, denen das System der neoliberalen Globalisierung aufgezwungen wurde, das zu tief greifenden Verwandlungen geführt hat. Da die Diakonie in diesen Notsituationen wesentlich zu unserer kirchlichen Arbeit gehört und da die Globalisierung mit weltanschaulich-theologischen Elementen durchsetzt ist, setzt sich auch unsere Kirche (wie auch andere) mit diesen Elementen auseinander, um sie von der Bibel und vom Erbe der Reformation her einer grundlegenden Kritik zu unterziehen.

Keine Zufälligkeiten, sondern ein systemisch-strukturelles Problem

Wenn vor 25 Jahren über 60 Prozent der argentinischen Bevölkerung zur bescheidenen Mittelklasse voller Aufstiegsmöglichkeiten gehörten, heute jedoch nahezu 50 Prozent der Bevölkerung unterhalb der Armutslinie leben müssen und davon etwa die Hälfte wiederum

unterhalb der Grenze der absoluten Armut; wenn ein Land mit rund 37 Millionen Einwohnern Lebensmittel für über 300 Millionen Menschen produziert, im eigenen Land jedoch fast die Hälfte hungert; und wenn die oberen 10 Prozent über 40 Prozent des Gesamteinkommens verfügen und die unteren 40 Prozent nur über knappe 12 Prozent, so ist da doch irgendetwas schief gegangen. Die Ziffern sprechen eine abstrakte Sprache; doch hinter jedem Punkt, hinter jeder Null steht ein Mensch, ein leidender, hungernder, kranker und ausgegrenzter Mensch. Ein Mensch –viele Millionen Menschen!– verarmt und ausgegrenzt nicht durch zufällige Schicksalsschläge, sondern durch ein todbringendes System.

Ein todbringendes System

Nach einem Jahrzehnt zielstrebigter Einführung und Durchführung des neoliberalen Wirtschaftsrezepts in Lateinamerika leiden die Länder Lateinamerikas unter der Auflösung der Ansätze eines Wohlfahrtsstaates, der Zerschlagung der Mittelschicht, einer nicht zu lösenden Auslandsverschuldung (die zum Teil odios und illegitim ist und zum anderen längst durch die hohen Zinssätze abgezahlt wurde), dem systematischen Abbau der industriellen Produktion, der Lähmung der Landwirtschaft, einer sehr großen Arbeitslosigkeit und einer Armutsgrenze, die in manchen Ländern mehr als die Hälfte der Bevölkerung erfasst hat. Sie leiden unter dem Zusammenbruch der meisten sozialen Netze, der Zerstörung der Umwelt, der Vergeudung der staatlichen Reserven, einer nicht mehr zu beschreibenden Korruption, der wirtschaftlichen Unbeständigkeit und der totalen Verelendung der Unterschicht. Dieses Panorama führt uns drastisch das Scheitern dieses Wirtschaftssystems ohne jegliche Kontrolle vor Augen. Das lauthals als einzige Lösung angekündigte Wirtschaftsmodell mit seinen zügigen Privatisierungen hat **nicht** den versprochenen Wohlstand für alle gebracht, sondern nur eine kleine Schicht bereichert, während die Mehrheit immer ärmer wurde.

Die Fundamente zu diesem System wurden in Lateinamerika bereit vor drei Jahrzehnten durch Militärdiktaturen gelegt, mit denen jeglicher politischer Widerstand durch staatlich gelenkten Terror gebrochen und buchstäblich ausgerottet wurde.

Das totale Fiasko des neoliberalen Systems ist überall in Lateinamerika zu bemerken. Die wirtschaftlichen und sozialen Verheißungen, mit denen das System eingeführt wurde, haben sich als vollkommen unrichtig und im Nachhinein als unredlich und betrügerisch entpuppt, und zwar nicht nur wegen der nicht eingelösten Versprechen baldigen Wohlstands für alle, sondern weil das System von der falschen Behauptung der Nichteinmischung des Staates in Sachen Marktkontrolle ausging.

Anstatt die Armut zu reduzieren, ist das heutige Weltwirtschaftssystem gerade der Faktor, der diese Tragödie der Menschheit am stärksten ausbreitet und vertieft, da die Formel des total freien Marktes die transnationale und politisch starke Reichumsaristokratie ständig bereichert und gleichzeitig die Massen der Armen vervielfacht. Der Riss zwischen Arm und Reich wird überall immer tiefer. Der neoliberale Globalisierungsprozess bietet einer kleinen Schicht ungeheure Aufstiegs- und Bereicherungsmöglichkeiten, während eine immer breiter werdende Schicht systemisch von der Möglichkeit der Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse ausgeschlossen wird und dadurch zusehends verarmt und in die Verelendung gestoßen wird. Unter *Verelendung*, absolute und aussichtslose Verarmung, wird der Prozess verstanden, durch den einzelne Personen, Familien, Gruppen und sogar ganze Schichten der Bevölkerung in den totalen Elendszustand fallen, aus dem sie nicht wieder herauskommen können. Die wesentliche Komponente der Verelendung ist die endgültige Ausgrenzung aus der Arbeitswelt.

Das Wesen eines zerstörerischen Systems

Die Grundstruktur des globalisierten Neoliberalismus besteht in der Verabsolutierung des Marktes. Das setzt er durch Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung und der damit verbundenen Zurückdrängung der staatlichen Regulierung der Wirtschaft durch. Das kapitalistische Produktionssystem von Gütern und Dienstleistungen hat sich in ein Finanzsystem verwandelt. Die Gesetze dieses globalen Finanzmarkts wurden durch den Weltwährungsfonds, die Weltbank und die Welthandelsorganisation entwickelt.

Angesichts der Auswirkungen auf die schwachen Glieder der Gesellschaft sowie aus der Perspektive des christlichen Glaubens ist es vollkommen zwecklos, an kosmetische, moralische Reparaturen am System an sich oder an Anpassungen zu denken. Es geht um das Markieren des Gegensatzes zwischen einem auf Akkumulation für einige Reiche aufgebautem System und einer Alternative, in der es genug für ein würdiges Leben für alle Menschen geben kann.

Die Kirche im Prozess des Bekennens: Das Nein zum globalisierten Neoliberalismus

Im Süden der Erdkugel, aber auch in einigen Kreisen des Nordens wird immer wieder auf die breiten negativen Auswirkungen des globalisierten Weltwirtschaftssystems hingewiesen. Die Unterwerfung der Menschheit und der gesamten Natur unter die Logik der nackten Kapitalvermehrung wird als unmenschlich, lebensverachtend und sündhaft angeprangert.

Grundlegend ist dabei die Erkenntnis, dass dieses System das menschliche und soziale Leben zutiefst zerstört; und dass deshalb ein klarer Protest erhoben werden muss, um der Armut, der Not, der Gewalt und dem anwachsenden Unglück der Mehrheit der Bevölkerung und der Zerstörung der Umwelt vom Evangelium her zu widerstehen. Der Widerstand gegen dieses System wird in den Kirchen des Südens mit vielfältigen diakonischen Diensten, Stellungnahmen, Predigt und Seelsorge begleitet, die von den Kriterien der Solidarität, der gegenseitigen Hilfe, der Geschwisterlichkeit und der Ehrfurcht vor dem Leben und des Menschen als Geschöpf Gottes geleitet werden.

Zu diesem Protest nun einige Beispiele.

Kirchliche und ökumenische Stellungnahmen aus dem La-Plata-Gebiet

Bereits 1995 hat die **EKaLP** auf ihrer Synode in Nueva Helvecia (Uruguay) in ihrer Schlussbotschaft an die Gemeinden Folgendes verkündigt:

„Ausgehend von der schwierigen Situation für die Mehrheit der Menschen, dem Schmerz, der Verarmung, der Ungewissheit, der Arbeitslosigkeit, der Ausgrenzung, stellen wir fest, dass diese Situationen nicht mehr von den Individuen, den Institutionen und den Regierungen selbst kontrolliert werden können. Deshalb drückt die Synode ihre energische Verurteilung des ungerechten, dämonischen und sündhaften Systems aus, indem sie Folgendes feststellt:

- Es nicht wahr ist, dass der Fortschritt mit der Not der Schwachen und Ungeschützten bezahlt werden muss.
- Es ist nicht wahr, dass der Konsum die Zerstörung der Umwelt und der von Gott für das Leben all seiner Kinder geschaffenen Güter rechtfertigt.
- Es ist nicht wahr, dass die Auslandsverschuldung, die Steuerpolitik und der Wucher wichtiger als die Menschen sind.“¹

Zugleich wurde betont, dass die Artikulierung dieser Feststellungen im Gemeindeleben die Gemeinden in Freiräume für den Widerstand gegen das System verwandelt.²

Der **Lateinamerikanische Kirchenrat (CLAI)** hat im Januar 2002 das Programm Glaube, Wirtschaft und Gesellschaft ins Leben gerufen, um den Gemeinden und Kirchen Materialien und Analysen zur neoliberalen Globalisierung zur Verfügung zu stellen und eine Reihe von Konsultationen und Treffen auf nationalen und internationalen Ebenen zu organisieren.³

¹ IX Asamblea General Ordinaria y XXXII Conferencia Sinodal de la Iglesia I Río de la Plata. 1995. Nueva Helvecia, Uruguay, 18-22.10.1995, IERP, S. 373. Siehe dazu auch das ausführliche Arbeitspapier „Apuntes sobre la realidad política, económica y social, y sus repercusiones en la vida de la iglesia“, ebenda, S. 121-135.

² Ebenda, S. 373-374.

³ http://www.clai.org.ec/programas/fes/fes_1.htm

Im Januar 2002 wurde eine erste Analyse zur Globalisierung vorgelegt, die unter dem Titel „Die Kirchen erheben ihre Stimme“ auf der ganzen Welt verteilt wurde.⁴ Der letzte Absatz stelle die Leserinnen und Leser vor die entscheidende Frage:

„Ist die Armut, die Ungleichheit und die beschleunigte Zerstörung der Umwelt etwas, was wir passiv hinnehmen müssen, im Vertrauen darauf, dass die blinden Kräfte des Marktes uns aus sich selbst heraus die beste aller möglichen Welten vermitteln werden; oder sollen wir vielmehr auf den Gott des Lebens hören und ihm antworten, auf den Gott, der heute empört über das Opfer von Millionen seiner Kinder ist, die dies alles durch die Sünde des Geizes einiger weniger erleiden müssen?“

Im April 2003 fand in Buenos Aires ein kontinentales Treffen des **Lateinamerikanischen Kirchenrates (CLAI)** unter dem Motto „Die Fülle des Lebens globalisieren“ statt. Im Schlusswort wird betont, dass die Leiden, Erfahrungen und Schreie der Völker und Länder wie auch die eingebrachten Wünsche und Vorschläge folgendermaßen formuliert werden können:

„In voller Anerkennung der bisherigen Hilfe der Kirchen in Notsituationen und des Aufbaus von heilender Gemeinschaft, wird zugleich betont, dass gegenwärtig das Werk des ‚guten Samariters‘ auf die Erhebung und Entlarvung der tieferen Gründe der Vervielfältigung der Opfer des herrschenden sozialen, politischen und wirtschaftlichen Systems ausgedehnt werden muss.

Die Kirchen und wachsende Sektoren der Gesellschaft verlangen, dass der sündhafte und heuchlerische Charakter des heutigen Systems unverzüglich erkannt werden muss. Das Wort Gottes und das erwachende Gewissen machen aus diesem Problem ein Glaubenthema, dass in unaufschiebbare Gehorsamshandlungen umgesetzt werden muss.“

Die **Reformierten Kirchen in Argentinien** haben auf ihrer 35. Synode in Tandil, Buenos Aires, im Juni 2003 eine Glaubenserklärung mit folgendem Titel verfasst: Gegen die wirtschaftliche Ungerechtigkeit und die Zerstörung der Erde.⁵ Darin wird festgehalten, dass

„heute der Ausdruck der Sünde zu sehen ist, die weiterhin den Plan Gottes zerstört, und die dies durch ein wirtschaftliches, kulturelles, politisches, pädagogisches, ökologisches und soziales, globalisiertes Projekt – präsent im neoliberalen Modell – durchführt; gestützt durch die weltweite Expansion der Massenmedien; und dass damit einige wenige Menschen riesige Reichtümer anhäufen, während die große Mehrheit der Bevölkerung zu Armut, Hunger, Krankheit, Unwissenheit, Ausbeutung und Marginalisierung verdammt wird. Mit anderen Worten, anstatt leben zu können, können sie kaum überleben. ...

Die Reformierten Kirchen in Argentinien bekennen ihren Glauben an Jesus, der das gegen Gottes Willen gerichtete Projekt überwunden hat; und verpflichten sich deshalb, für das Leben, das Gott für alle möchte, zu verkündigen, zu arbeiten und zu leben.“

Ähnliche Stellungnahmen wurden von der Evangelischen Waldenserkirche am La Plata, von der Argentinischen Evangelisch-Methodistischen Kirche und von vielen weiteren Kirchen Lateinamerikas verabschiedet.⁶

⁴ Siehe den spanischen Text „Una voz desde las iglesias“ auf der Webseite des CLAI: http://www.clai.org.ec/programas/fes/docs/una_voz/una_voz_01.htm

⁵ Siehe den spanischen Text „Declaración de Fe de las Iglesias Reformadas en Argentina. Contra la Injusticia Económica y la Destrucción de la Tierra“ auf der Webseite der Kirche:

<http://www.iglesiasreformadas.org.ar/>

Die Kirche hatte bereits im Juni 2000 in einer sehr kurzen Stellungnahme das neoliberale Modell verdammt, „das sich als einziger Lebensweg darstellt, und Angstzustände, Diskriminierung (zwischen sozialen Gruppen, Ethnien und Nationen), Ausgrenzung, Arbeitsmangel, Verschlechterung des Gesundheits- und Erziehungssystems und schlechte Verteilung der Reichtümer und Arbeitslosigkeit erzeugt.“ (Siehe angegebene Webseite).

⁶ Siehe die Stellungnahmen der lateinamerikanischen Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes in René Krüger (Hg. im Auftrag des LWB), *Para que puedan resistir... Las iglesias luteranas*

2004 hat das **Sekretariat für Lateinamerika** und die Karibik des Lutherischen Weltbundes (**LWB**) ein neues Aktionsprogramm in Lateinamerika eröffnet, das den Schrei der Völker aufnimmt. Es arbeitet unter dem Titel *Für eine Welt ohne Schulden – Wer schuldet wem? Aktionsprogramm zu illegitimen (unrechtmäßigen) Schulden*,⁷ und hat folgende Aufgaben:

- Ein kritisches Bewusstsein zu fördern im Blick auf die Illegitimität – die Unrechtmäßigkeit – der Außenschuld Lateinamerikas am Beispiel Argentiniens.
- Vom Glauben her einen Beitrag zu leisten und klarzustellen, dass das neoliberale globalisierte Wirtschaftssystem pervers ist, da es den Menschen durch die Wirtschaft des Marktes ersetzt, so dass der Mensch nicht mehr der Mittelpunkt der Wirtschaft ist.
- Ausbildung mit multiplizierender Wirkung zu fördern, konkret durch die Entwicklung von Kontakten und gemeinsamen Aktionen mit anderen Kräften, Gruppen und Bewegungen, die sich ebenfalls für eine Welt ohne Schulden einsetzen.

Im Oktober 2004 hat die 36. Synode der **Evangelischen Kirche am La Plata (EKaLP)** in ihrer Botschaft an die Gemeinden u.a. Folgendes verkündigt:

„Die allgemeine Verarmung, die von der neoliberalen Globalisierung erzeugt wurde, ist das Ergebnis eines wirtschaftlichen Modells, das die Person nur als ‚Konsumsubjekt‘ ansieht und das folglich diejenigen, die keinen Zugang zum Konsum haben, aus dem System ausgrenzt. In diesem Sinne ist uns bewusst, dass die Wirkungen des Systems auch uns selbst in unserer Art uns Weise, wie wir uns als ‚Kirche fühlen‘, betroffen hat, nämlich als ein Leib, der wir doch sein sollen, und ebenso in unserem gemeinsamen Weg auf der Suche nach einem gemeinsamen Kurs.“⁸

Die Botschaft enthält auch einen ausdrücklichen Bezug auf das, was auf der Synode von 1995 verkündigt und angeklagt wurde, d. h., dass dieses System pervers ist und sich dem Evangelium Christi entgegenstellt.

Der **Lateinamerikanische Kirchenrat (CLAI)** behandelt gemeinsam mit **Brot für Alle** (Schweiz) innerhalb des bereits erwähnten Programms Glaube, Wirtschaft und Gesellschaft das Thema *Kapitalflucht*. Dazu wurden 2004 und 2005 in mehreren Ländern regionale Studien und Treffen und im Juni 2005 eine internationale Tagung in Buenos Aires durchgeführt.

Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, einen Dialog mit dem Finanzsektor Lateinamerikas zu führen und die Auswirkungen der Kapitalflucht und der Finanzspekulation auf die Wirtschaften und die Bevölkerung Lateinamerikas und der Karibik zu identifizieren, um die zivile Gesellschaft und ihre Projekte zur Veränderung dieser Prozesse zu stärken. Die Schlussfolgerung der Tagung enthält eine klare Ablehnung des neoliberalen Systems und macht konkrete Vorschläge im Blick auf Veränderungen der Welt der Finanzen. Theologisch bedeutsam ist die Ausgangsbasis der Erklärung, die vom Tod Christi am Kreuz und dem endgültigen Nein Gottes zu jeder Art Opfer von Menschen und sozialen Gruppen ausgeht, was auch klar im Titel der Botschaft ausgedrückt wird: „Damit es keine Gekreuzigten mehr gibt... Ein Leben in Fülle für alle“.⁹

latinoamericanas frente a la globalización neoliberal y la deuda externa, Buenos Aires, Instituto Universitario ISEDET – Federación Luterana Mundial, 2004. (Übersetzt heißt der Titel: *Damit ihr Widerstand leisten könnt... Die lateinamerikanischen lutherischen Kirchen vor der neoliberalen Globalisierung und den Auslandsschulden*).

Siehe die Stellungnahmen der Kirchen der reformierten und presbyterianischen Kirchenfamilie in Lateinamerika in René Krüger et al. (Hg. im Auftrag von AIPRAL), *Vida plena para toda la creación. Iglesia, globalización neoliberal y justicia económica*, Buenos Aires, Instituto Universitario ISEDET – AIPRAL, 2006. (Übersetzt heißt der Titel: *Leben in Fülle für die ganze Schöpfung. Kirche, neoliberale Globalisierung und wirtschaftliche Gerechtigkeit*).

⁷ Siehe www.deudailegitima.org

⁸ Iglesia Evangélica del Río de la Plata. XXXVI Conferencia Sinodal – XIII Asamblea General Ordinaria, Hohenau, Itapúa, Paraguay, 9-11 de octubre de 2004, IERP, Band I, Anhang 14, S. 105.

⁹ Spanischer Text: “Para que no haya mas crucificados... Vida plena para todos/as”, siehe: http://www.clai.org.ec/programas/fes/informe_franklin/listado.htm

Durch ihre Stellungnahmen, die ständig durch weitere Analysen und Anklagen vertieft werden, und durch die Teilnahme an ökumenischen Treffen und Erklärungen zu diesen Problemen stehen die Kirchen des historischen Protestantismus eindeutig in einem **Bewusstseinsbildungsprozess, in dem die Entwicklungen in der Gesellschaft und auf Weltebene und das Nein zum globalisierten Neoliberalismus aus biblisch-theologischen, sozialen und wirtschaftlichen Gründen thematisiert werden.** Zugleich versuchen die evangelischen Kirchen auch immer wieder, von ihrem biblischen Menschenbild aus auf ganz konkrete Missstände im alltäglichen Zusammenleben der Menschen und auf die Verflüchtigung der christlichen Werte hinzuweisen und lebensnah für Wege für ein menschlicheres Miteinander einzutreten.

Selbstverständlich wissen die Kirchen, dass die politische Sphäre nach einer bereits klassischen Definition zu den „vorletzten Dingen“ gehört; ihnen ist jedoch ebenso vollkommen bewusst, dass es dringend notwendig ist, sich dieser Dimension anzunehmen, da diese Welt unter Gottes Liebe steht und Er damit alle Menschen umfassen möchte. Ein würdiges Leben führen zu können, die Grundbedürfnisse (Gesundheit, Ausbildung, geistliche Dimension, Wohnung, Altersversorgung, Kultur, Freizeit, Freiheit) abzusichern, eine erfüllende und angemessen vergütete Arbeit zu leisten, ohne Angst vor der Unsicherheit der Straßen wie auch vor imperialistischen Angriffen anderer Länder leben zu können, schöpferisch am Aufbau einer egalitären und eingliedernden Gesellschaft teilzunehmen – dies alles gehört heute zu dem, was wir als unverzichtbare Rechte aller Menschen ansehen.

Eine universale Verantwortung

Die Problemlage, in der die Kirchen des historischen Protestantismus in Lateinamerika stehen, in denen sie arbeiten und auf die sie ihre bescheidenen Antworten und Stellungnahmen abgeben, betrifft nicht nur die Gräben in der lateinamerikanischen Gesellschaft, sondern auch den kirchlichen und theologischen Dialog zwischen Süd und Nord. Ausgehend von der theologisch gewichtigen Feststellung, dass wir alle miteinander Glieder eines einzigen Leibes Christi sind und nicht einfach voneinander unabhängige Einzelkirchen, erwartet der Süden von seinen Geschwistern im Norden, dass sie sich gemeinsam mit dem Süden für die weltweite Problemlage interessieren, nach den Zusammenhängen zwischen Reichtum und Armut, Luxus und Ausgrenzung, Anhäufung und Ungerechtigkeit fragen und so zu deutlichen Stellungnahmen und konkreten Aktionen durchringen. Wir sind überaus dankbar für diejenigen Gemeinden, Gemeindeglieder, Werke und Kirchen, die uns seit langer Zeit helfen, unseren Glauben und unseren Dienst in Lateinamerika auszurichten.

Eine der nächsten Fragen könnte lauten, wie die gemeinsamen Erfahrungen und Überlegungen, die auch gerade durch das Gustav-Adolf-Werk gemacht werden, für die ganze EKD fruchtbar gemacht werden können, wobei ich nicht nur an die Gemeindeebene denke, sondern ebenso an die der kirchenleitenden Organe und an die theologischen Fakultäten.

Geradezu faszinierend ist es für uns in Lateinamerika, dass durch die plötzlich auch über den Norden hereinbrechende Finanz- und Wirtschaftskrise zunächst der Ruf und dann der Schrei nach staatlicher Intervention überlaut wurden. Genau das, wovon wir vom Süden aus seit anderthalb Jahrzehnten immer wieder gewarnt haben, ist eingetroffen: Das Platzen der Finanzblase, die Krise der Banken, die Zunahme der Arbeitslosigkeit, die Reduzierung der Arbeitszeit zu Teilbeschäftigung; und dann auch das notwendige Eingreifen des Staates, ganz gegen all die Theorien, die der Neoliberalismus der Allgemeinheit vorgegaukelt hat, und zwar in dem Sinn, dass er sie glauben lassen wollte, nur ein total liberaler Markt wird Segen und Wohlstand für alle bringen, wobei sich der Staat hübsch raushalten sollte.

Nun ist es eben so gekommen, dass die Bevölkerung wieder nach staatlichen Hilfen und Kontrollen ruft. Der Staat greift ein. In den USA soll ein Paket von über 800 Milliarden Dollar die marode Wirtschaft vor dem Totalabsturz retten. In Deutschland werden Konjunkturpakete entwickelt. Der Staat ist ins Bankgeschäft eingestiegen und wird Mitspracherecht haben, und

der Autoindustrie musste er ein paar Krücken verfertigen. Von höchster Regierungswarte aus wurde gesagt, dass die Menschen über ihre Verhältnisse gelebt haben. Verlustreiche Spekulation hat zu einem Aufsehen erregenden Suizid geführt. Der Präsident der Deutschen Bank musste sich vom Ratsvorsitzenden der EKD eine „Form des Götzendienstes“ vorwerfen lassen, der ihn –den Bischof– an den Tanz ums goldene Kalb erinnere. Beide Großkirchen und sogar der Papst haben die Profitgier verurteilt und zur Solidarität aufgerufen.

Alles, was nun im Norden gesagt und zunehmend versucht wird, wird im Süden im historischen Protestantismus, in den sozialen Bewegungen und von kritischen Politikern und Wirtschaftswissenschaftlern bereits seit über einem Jahrzehnt analysiert, reflektiert und gesagt. Hinweisen kann ich hier in Bezug auf den Norden zum Beispiel auf die Armutskonferenz, die am 21. dieses Monats in Berlin stattfinden wird, und zu der die dortige Kirche, ihre Diakonie und mehrere Werke einladen. Das Programm klingt schon sehr nach südamerikanischen Protestantismus, von der Situationsbeschreibung bis zur theologischen Analyse. Lassen Sie mich nur einen Satz aus dem Programm zitieren:

„Die evangelische Kirche und ihre Diakonie wollen sich mit dem Skandal der zunehmenden Armut in einem der reichsten Länder der Welt nicht abfinden“.

Es ist meine Überzeugung, dass es ganz wichtig ist, dass die kirchlichen und theologischen Meinungsbildner in Pfarrämtern, Kirchenleitungen und an den Theologischen Fakultäten die Lehre aus diesem Prozess ziehen, ihre prophetische Stimme erheben und aufrufen, sich an die Seite der Geschädigten zu stellen und die Gemeinden in Schutzräume für schwache Glieder der Gesellschaft zu verwandeln.

Wir sitzen alle im gleichen globalisierten Boot; manche auf dem Oberdeck, andere im Unterdeck und wieder andere im Zwischendeck. Und als Christen und Christinnen sitzen wir erst recht im gleichen Boot, sprich im weltumspannenden Schiff der Kirche. Dass wir uns heute hier gemeinsam um dieses Thema versammeln können, ist ein wichtiger Schritt auf dieser gemeinsamen Reise.

Nun werden Sie mich fragen können oder wollen, wie eine traditionelle Gemeinde in Deutschland an solche schwer wiegenden Probleme herangehen kann. Das kann ich Ihnen natürlich nicht beschreiben und noch weniger vorschreiben. Ich kann Ihnen nur sagen, dass bei uns im Süden die konkrete **Mitarbeit** in der Diakonie und die dann einsetzende **Überlegung** über die Zusammenhänge zwischen Armut und Reichtum, die ungerechten Verhältnissen, die Situation der schwachen Glieder der Gesellschaft, usw. vielen Menschen die Augen geöffnet und den Verstand geschäft haben für ein besseres Verstehen dieser Situationen und ihrer Hintergründe.

Mir ist aufgefallen, mit welcher rasanter Geschwindigkeit in kurzer Zeit die Anzahl der Tafeln in Deutschland zugenommen hat; und vielleicht wäre dies ein guter Einstieg in die Thematik. Also keine supergescheiten Analysen von Wirtschaftsexperten und hochkarätigen Politikern, sondern ganz einfach das Zusammenklingen der Erfahrungen und Überlegungen der Menschen an den Tafeln, der Hungrigen und der vielen Helfenden; und eine erneute Suche nach der biblischen Botschaft in dieser Situation von Hunger, Dienst, Teilen und Nächstenliebe.